

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Managen werden an den Ortsteilungen...
Die Redaktion der Ottendorfer Zeitung...
Jeder Anzeiger auf Rechnung...
Gemeinde - Büro - Konto Nr. 124.

Nummer 125

Freitag, den 19. Oktober 1928

27. Jahrgang.

Amthlicher Teil.

Der Drogeriebesitzer Feih Jaekel in Ottendorf-Okrilla beabsichtigt aus seinem Wohnhausebau — Flurstück Nr. 174 b daselbst — die in einer Feischwasserkläranlage vorgereinigten Spül- und Handwasserabwässer durch die Gemeindefeischwasserleitung der Kleinen Röder zuzuleiten.

Die Amtshauptmannschaft macht dieses Vorhaben gemäß § 33, 1 des Wassergesetzes mit der Aufforderung bekannt, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen 2 Wochen vom Erscheinen der Bekanntmachung ab gerechnet, hier anzubringen.

Bersäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Einspruchsrechtes nach sich.

Dresden, am 15. Oktober 1928. — 2235 T 9 0 —

Die Amtshauptmannschaft.

Die Anmeldung für die höhere Abteilung der Volksschule zu Klossche für Ostern 1929

erfolgt vom 22. bis 27. Oktober 1928 mittags 12—1 Uhr im Amtszimmer des Schulleiters in der Schule an der Klossstraße, 1. Geschoh.

Dabei ist das Zeugnisbuch vorzulegen.

Angenommen werden begabte und leistungsfähige Schüler und Schülerinnen, die das Ziel der Grundschule mindestens erreicht haben und nach dem Urteile der Grundschullehrer erwartet werden, daß sie mit gutem Eifer und leistungsfähigen Schülern auf die Dauer im unteren Schritt halten können.

Die Aufnahme in die unterste Klasse (5. Schuljahr) kann nur nach abgeschlossener Besuche der Grundschule geschehen und ist vom Bestehen einer Aufnahmeprüfung abhängig.

Die höhere Abteilung umfaßt zur Zeit das 5.—9. Schuljahr, Ostern 1929 soll das 10. Schuljahr aufgesetzt werden. Am Ende des 10. Schuljahres findet eine besondere Abschlußprüfung unter Leitung des Bezirkschulrates statt. Die Schüler und Schülerinnen, die die Prüfung bestanden haben, erhalten das

Zeugnis der mittleren Reife.

Es erfolgt das frühere Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis und hat Gültigkeit in allen Ländern des Deutschen Reiches. Auch befreit es vom Besuche der Fortbildungs- oder Berufsschule.

Klossche, den 17. Oktober 1928.

Der Schulbezirksvorstand.

Angermann, Bürgermeister.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 18. Oktober 1928.

Zu dem am morgigen Abende stattfindenden Schubert-Konzert sind schon jetzt die Texte in der Buchhandlung Rühle und bei den Mitgliedern der Vereine zu haben. (Preis 15 Pf.)

Um unangenehme Androhung und langes Warten an der Garderobe zu vermeiden, wird es ratsam sein, recht zeitig zu erscheinen.

Anlässlich des Motorrad-Rennens in Königsbrunn werden Sonderzüge verkehren. Die Abfahrtszeiten von den wichtigsten Bahnhöfen geben wir in nächster Nummer bekannt.

Kampf der Schule gegen ansteckende Krankheiten. Die wir erfahren, hat die sächsische Regierung eine Verordnung zur Verhütung der Verbreitung ansteckender Krankheiten durch die Schulen erlassen. Danach hat die Schule bei der Bekämpfung ansteckender Krankheiten mitzuwirken und die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Der

Verhütung ansteckender Krankheiten dienen die allgemeinen gesundheitlichen und persönlichen Maßnahmen, so die Erhaltung der Schüler zu persönlicher Sauberkeit, die schulärztliche Überwachung, die Reinhaltung der Schulräume und

Abkürzung der Schaffung von Waschgelegenheiten, die Aufstellung von Spindkästen, die Sorge für richtige Erwärmung und Lüftung der Räume. Besondere Maßnahmen sind beim Auftreten ansteckender Krankheiten vorzusehen. Diese Bestimmungen gelten stundgemäß auch für alle in den Schulen

beschäftigten und wohnenden Personen und deren Familien.

Beim Auftreten ansteckender Krankheiten in Internaten Alumnaten, Pensionaten usw. ist für ausreichende Absonderung der Kranken und der Krankheits- und Ansteckungsverdächtigen nach ärztlichem Ermessen zu sorgen. All diese Anordnungen gelten für alle öffentlichen und privaten Schulen gleichermaßen für Krippen, Kindererziehungsanstalten, Kindergärten usw.

Wichtig für Güterverfrachter. In den nächsten Tagen wird das Gütertarifbuch der deutschen Reichsbahn, das in Kreisen der Verkehrsinteressenten allgemein Anklang gefunden hat, neu herausgegeben. Die inhaltlich erheblich erweiterte Neuauflage enthält in besonderen Abschnitten für den Eisen- und Straßengüterverkehr eine Darstellung der besten Beförderungsbedingungen für Wagenladungen im Verkehr zwischen großen voneinander weit entfernten deutschen Verkehrsgebieten und im Auslandsverkehr. Der umfangreiche, über 700 Seiten enthaltende Band zeichnet sich durch seine übersichtliche Anordnung aus, die auf höchste Zweckmäßigkeit beim praktischen Gebrauch abzielt. Das Gütertarifbuch gibt als einziges und amtliches Handbuch zuverlässig Auskunft über die günstigsten Transportmöglichkeiten. Bestellungen nehmen die Güterabteilungen entgegen.

Rühnig. Sellaera. Hier mietete sich bei einer 70 Jahre alten Witwe Emma Bunte ein in der Mitte der zwanziger Jahre stehender angeleglicher Gärtnergehilfe Georg Ludwig Bernhardt ein, der auch den Namen Georg Vessin und Georg Klippert trug und angeblich aus Saxony gebürtig zu sein. Er hat der hochbetagten Witwin während sie im Erdgericht Klossche die Garderobe bediente außer 666 Mk. Espornissen noch alle möglichen Sachen gestohlen und ist dann unter Zurücklassung eines alten Fahrrad und abgetragener Kleidungsstücke mit der Beute geflüchtet. Nach ihm wird lebhaft gelaubdet.

Dre sden. Am Montag erschien in einem Hotel der Neustadt ein Mann der sich durch große Gelbäugaben verdächtig machte. Er wurde von einem Kriminalbeamten angehalten und da er sich nicht ausweisen konnte, dem Polizeipräsidenten zugeführt. Es stellte sich heraus, daß man es mit einem 30 Jahre alten heimatslosen Vereiter zu tun hatte. In seinem Besitze fand man 900 Mk. Bargeld und eine Taschenuhr. Er gab zu daß die Sachen von einem Wohnungsbesitzer herrührten, den er in der Nacht zum Montag in Eitra bei Komenz ausgeführt hatte, wobei ihm 1500 Mk. in die Hände gefallen waren. Von dem übrigen Geld hat er sich Kleider gekauft. Der Festgenommene der erst vor vier Wochen aus dem Zuchthaus entlassen worden war, wurde gleich danach der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Am Dienstagmittag geriet ein Dreißnjähriger mit seinem Fahrrad an einer durch zwei Möbelwagen unübersichtlich gewordenen Stelle der Chemnitzer Straße unter die Straßenbahn. Zum Glück konnte der Fahrer die Fahrgangsvorrichtung rechtzeitig betätigen, so daß der Verunglückte im wesentlichen mit dem Schreden davon kam. In der nahen Kladerpflegenanstalt erhielt er die erste Hilfe.

In den letzten Monaten trieb eine Betrügerin in Schwesertracht in verschiedenen deutschen Städten ihr Wesen. Sie erschien in Geschäften, legte sich einem falschen Namen zu, bestellte große Posten Waren und bat um Zahlung nach dem Krankenhause. Einen Teil der Ware nahm sie immer gleich mit ohne ihn zu bezahlen. Inzwischen wurde ermittelt, daß man es in der Betrügerin mit der zweidreißnjährigen ehemaligen Krankenschwester Valeska Spielring aus Hamburg nur zu tun haben konnte. Anfang Mai verließ sie Hamburg und begab sich nach Weimar. Von dort aus verschwand sie. Am vergangenen Montag wurde sie von Kriminalbeamten in einem Dresdner Fremdenhaus betreten und festgenommen. Nach ihrem Geständnis ist sie in vierzehn Städten aufgetreten. Allein von zehn Straßverfolgungsbehörden wurde sie gesucht. Die erlangten Waren verkaufte sie sofort und verwendete den Erlös zu ihrem Nutzen. Sie wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Freital. Nachdem alle Bemühungen, daß endlich die Zentralpost in Freital gebaut wird, ergebnislos waren hat der Rat jetzt beschloffen, eine Petition an den Reichstag zu richten und diesem eine Deutschrift zu überreichen. In dieser wird u. a. darauf hingewiesen daß Freital schon 1924 der Post unentgeltlich Gelände zum Postbau zur Verfügung gestellt hat. Der Reichstag wird gebeten, zu beschließen, die erste Rate zum Bau einer Zentralpost in den nächstjährigen Haushaltsplan einzufügen und in geeigneter Form auf die zuständigen Stellen einzuwirken, mit dem Bau

des Postamtes am Anfang des nächsten Rechnungsjahres zu beginnen.

Behrsdorf. Beim Füttern eines Zuchtbullen wurde der Gutbesitzer Böhm in Niederdorf von diesen auf die Hörner genommen und gegen die Wand gedrückt das er kurz darauf trotz ärztlicher Hilfe verstarb.

Sohlau a. d. Spree. Das einjährige Kind des Arbeiters Gutsche in Ellerdorf ist an spinaler Kinderlähmung erkrankt und dem Bangner Krankenhaus zugeführt worden.

Hochkirch. In der Nacht zum Dienstag wurden Scheune und Stall des Gasthofes z. Goldenen Schlüssel durch ein Großfeuer vollständig eingeschert. Viele Ackergeräte, Maschinen und Wagen sowie die gesamte Ernte fielen den Flammen zum Opfer. Die Usharbeiten wurden durch Wassermangel sehr erschwert. Das Vieh konnte mit knapper Not und Mühe gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

Großenhain. In der vierten Nachmittagsstunde des Mittwochs verunglückte auf der Straße von Priestewitz nach Großenhain das aus Chemnitz stammende Auto I B 27 609, ein grüner Chrysler-Wagen. Das Auto scheint in sehr raschen Tempo gefahren zu sein. Es ist ins Schleudern gekommen, sodaß der Chauffeur auf der durch Regen glatten Asphaltstraße den Wagen aus seiner Gewalt verlor. Der Wagen ist von seiner rechten Straßenseite abgekommen, hat auf der linken Straßenseite einen etwa dreißig Zentimeter starken Obstbaum umgerissen und ist dann unter viermaligen Ueberschlagen etwa 25 Meter weit auf ein Feld geschleudert. Es ist geradezu ein Wunder, daß der Chauffeur und dessen Ehefrau — mit verhältnismäßig nicht allzu schweren Verletzungen davonkamen.

Riesa. Unregelmäßigkeiten bei der Verwertung von Metallabfällen wurden in einem größeren Eisenwerk aufgedeckt. Nach dem Ergebnis der angestellten Erörterungen ist etwa ein Duzend Arbeiter und Angestellter, darunter ein Schrottkontrollleur, in diese Angelegenheit verwickelt, die demnachst noch das Gericht beschäftigen wird.

Leipzig. In der Dresdner Straße am Rabensteinplatz lief am Dienstag gegen 16 Uhr, ein Knabe beim Spiel auf die Straße und unmittelbar in einen Personentraktwagen hinein. Er wurde überfahren und schwer verletzt in das Haus eines Arztes gebracht. Hier konnte nur der Tod festgestellt werden.

Die Kriminalpolizei hat eine Frau Keitler festgenommen, die in der 47. Volksschule Leipzig Plagiat die Stelle einer Vertrauensdame ausübte, der die Verteilung der Milch, die für Frühstückszwecke an die Kinder abgegeben wurde oblag. Man hat bemerkt, daß diese Frau Keitler wiederholt den vom Milchhändler abgegebenen Milchkannen Milch entnahm, die durch ihre eigenen Kinder nach Hause gebracht wurde, wo die Milch für ihre Zwecke Verwendung fand. Die Frau ist ihres Amtes enthoben worden.

Einsiedel. In der Nähe der Papierfabrik Einsiedel fuhr gestern 17 Uhr der Knabe der Familie Dejer auf einem Handwagen ein abschüssigen Weg hinab. Er verlor dabei die Gewalt über seinen Wagen und geriet unter ein aus entgegengekehrter Richtung kommendes Auto. Dem Knaben wurde der Kopf durchschlägig zerquetscht. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Siegmars. Beim Spielen an der Brücke der Limbacher Straße überquerte ein vierjähriges Kind plötzlich die verkehrtreiche Fahrbahn und lief unmittelbar in ein Motorrad. Das Kind wurde überfahren und so schwer verletzt, daß es bald nach dem Unfall starb.

Chemnitz. Im Stedlungshaus Schöna wurde während eines Vergnügens der 68 Jahre alte Handschuhzweihelber Alwin Eichhorn mitten im Tanze von einem Herzschlag überrascht der seinem alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

Plauen. In der letzten Nacht wurde in den vogeländischen Gebirgslagen eine Temperatur von minus sieben Grad festgestellt. Der Frost hat an den Kartoffeln die zum Teil auch in der Erde stunden großen Schaden angerichtet.

Plauen. In der Nacht zum Dienstag wurden auf der Bahnhofstraße aus einem Uhren- und Goldwarengeschäft durch Einbruch Uhren und Schmuck im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen.

Hierzu eine Beilage.



„Graf Zeppelin“ am Ziel.

17. Oktober 1928

„Der Besiegte des Krieges ist zum Sieger im friedlichen Wettstreit geworden. Ein Wunder wird zur Tatsache und bleibt doch ein Wunderbares, das für alle Zeiten im goldenen Ehrenbuche der Hochleistung deutschen Erfindungsgeistes verzeichnet ist.“ So preisen die Wiener Zeitungen die Großtat des Dr. Edeger und seines Wertes „Graf Zeppelin“. Die Oesterreicher freuen sich über diesen Triumph der deutschen Technik mit allen Deutschen und grüßen Dr. Edeger als den Erneuerer des deutschen Ruhmes auf dem Felde friedlicher Arbeit. Sollen wir uns nicht auch freuen ob dieses neuen Beweises, daß deutsche Tatkraft, Ausdauer und Tüchtigkeit sich nicht unterliegen läßt allen Fesseln und Hemmnissen, die man uns angelegt hat, zum Trost? Sollte uns diese deutsche Tat nicht mit neuem Mut und neuer Zukunftsoffnung erfüllen? Wir sind nicht unterzutrügen und aus aller Not und Bedrückung werden wir uns siegreich wieder emporrinnen, empor zum Licht. Uns alle Deutschen sollte in diesen Tagen der Erhebung dieser berechtigten Nationalstolz, der nichts mit Imperialismus zu tun hat, einen Hinweis mit allem Parteihader und aller Zerissenheit! Wir wollen uns allen die Hände reichen und es denen nachtun, die uns gezeigt haben, was Ausdauer und Mut vermögen, den deutschen Männern Graf Zeppelin und Dr. Edeger!

Die Landung.

Neuyork, 16. Oktober. Die Landung vollzog sich glatt. Gerade als die Dunkelheit hereinbrochen war, ging das Luftschiff auf 150 Fuß nieder. Dann wurden die Seile herabgeworfen, die von begeisterten Männern ergriffen wurden, um den Mannschaften beim Herabgehen des Luftschiffes zu helfen. Vergebens hatten Soldaten versucht, die Menge zurückzuhalten, die immer wieder in Hochrufe ausbrach, vor allem, als sich kurz vorher Edeger am Kabinenfenster geseigt hatte. Immer wieder erklang der Ruf „Hoch Edeger“. Edeger selbst leitete die Landung. Das Luftschiff war vor der Landung um die Luftschiffhalle herumgefahren, um dann genau vor der Halle halt zu machen.

Dr. Edeger verließ als erster um 19.20 Uhr amerikanischer Zeit (1.20 Uhr mitteleuropäischer Zeit) das Luftschiff.

„Graf Zeppelins“ Begrüßung in Lakehurst.

Das Luftschiff lag am Donnerstag um 7.50 Uhr in Friedrichshafen auf, ist also bis zur Landung in Lakehurst ungefähr 111 Stunden in der Luft gewesen. Die Gesamtflugstrecke beläuft sich auf etwa 11.000 Kilometer. Das Luftschiff hatte nach der Landung noch Betriebsstoff für weitere 60 Flugstunden an Bord.

Neuyork, 16. Oktober. Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin“ unter nicht endenwollendem Jubel der nach Tausenden zählenden Menge glatt gelandet war, wurde Dr. Edeger ein Brief des Präsidentschaftskandidaten Hoover überreicht, worin die herzlichsten Glückwünsche für den hervorragenden Erfolg des Fluges zum Ausdruck gebracht wurden. Seit dem Ballonfliegen des Grafen Zeppelin seien ungeahnte Fortschritte auf dem Gebiete der Luftschiffahrt gemacht worden. Dr. Edeger, so heißt es weiter, habe wieder einmal die Möglichkeit sicherer Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans mit dem Zeppelinluftschiffes bewiesen. Der neue Flug eröffne nicht nur neue Wege für den Handel und Verkehr, sondern beweise auch, daß das Luftschiff für schnelle Hilfeleistung durch Katastrophen heimgeführter Gebiete äußerst geeignet sei. In der Geschichte der Menschheit habe Dr. Edeger und damit die deutsche Energie wieder einmal einen großen Erfolg zu verzeichnen. Hoover gab der Hoffnung Ausdruck, Dr. Edeger und die Mannschaft des Luftschiffes persönlich in Washington begrüßen zu können.

Wie der „Graf Zeppelin“ landete.

Neuyork, 15. Oktober. Ueber die Einzelheiten des Eintreffens des Zeppelins auf dem Flugplatz Lakehurst wird noch folgendes berichtet:

Um die Zeit, zu der der Zeppelin eintreffen sollte, war es in Lakehurst bereits ziemlich dunkel, da der Himmel dicht bedeckt war. Die Ausregung der ungeheuren Menschenmassen, die von Stunde zu Stunde herzuwuchsen, gab zu den wildesten Geräuschen Anlaß. So wurde immer wieder vorzeitig behauptet, daß der Zeppelin gesichtet worden wäre, obwohl auf Grund der Zeitberechnungen dies ganz unmöglich war. Wenige Minuten bevor der Zeppelin wirklich gesichtet wurde, brach die Menge bereits in Hochrufe aus, weil sie ein Großflugzeug der amerikanischen Marine für den Zeppelin gehalten hatte. Als dann der Bug des Zeppelins tatsächlich um 23 Uhr mitteleurop. Zeit gesehen wurde, glaubte es zuerst kein Mensch, bis es sich herausstellte, daß dies tatsächlich der Zeppelin war. Dann aber brach ein Jubel und ein Lärmen los der hunderttausende versammelten Menschenmenge, wie man es noch kaum in Amerika gehört hat. Die Leute tobten, schrien, sangen und warfen ihre Hüte in die Luft, während gleichzeitig die vielen Autos ein ohrenbetäubendes Supten anstimmten. Der Zeppelin kam in langsamer Fahrt majestätisch heran. Dann machte er über der großen Halle eine Schleife und ging weiter herunter. Unweit der Halle, vor die das Schiff ungefähr quer zu liegen kam, senkte sich zunächst auf dem Bug des Schiffes das erste große Landungstau, das im Nu von den Mannschaften ergriffen wurde. Dann senkte sich auch vom Heck ein Tau herab und die Mannschaften begannen, den Zeppelin herunterzuziehen. In diesem Augenblick war die Menschenmasse nicht mehr zu halten. Sie durchbrach alle Abperrungen. Unter dem Luftschiff ballte sich ein Menschenknäuel. Trotzdem gelang es den sich mühsam durchkämpfenden Landungsmannschaften, die

Tau zu befestigen und das Schiff gänzlich herunterzuziehen.

Nachdem es um 23.41 Uhr an dem Landemast angebracht war, dauerte es noch eine Weile, bis das Schiff von dem Landemast, der jahrbar ist, in die Halle gezogen wurde. Inzwischen war es auf dem Flugfeld so dunkel geworden, daß beinahe nichts mehr zu sehen war. Trotzdem ließ die Menge immer wieder Edeger hochleben bis die Passagiere das Schiff verließen und von den Behörden in Empfang genommen wurden. Bei der fortschreitenden Dunkelheit gab man es schließlich auf, das Schiff in die Halle zu ziehen.

„Graf Zeppelin“ in die Halle gebracht.

Neuyork, 16. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag morgens 9 Uhr mitteleurop. Zeit in die Halle gebracht worden.

Die Ankunft in Neuyork.

Neuyork, 16. Oktober. Während in Neuyork Zehntausende von Menschen geduldig der Ankunft der Zeppelinmannschaft harzte, verließen diese um 1.30 Uhr Lakehurst im Extrazug und kamen um 3.18 Uhr in Jersey-Stadt an.

Unter nicht endenwollendem Jubel der Bevölkerung, die bis zum Hafen, wo das Neuyorker Empfangsboot „Macon“ bereitlag, Spalier bildete, durchschritt die Zeppelinmannschaft die Bahnhofshalle, vor der eine Musikkapelle aufgestellt war, die beim Erscheinen Dr. Edegers das Deutschlandlied erklingen ließ. Unmittelbar nach Betreten des Empfangsbootes stieß es vom Ufer ab und durchkreuzte im Jickad den Neuyorker Hafen, während Flugzeuge in den Lüften kreisten und die festlich geschmückten Schiffe ihre Sirenen ertönen ließen. Um 4 Uhr legte das Boot an der Battern an. Auch hier wurden Dr. Edeger und seine Mannschaft von einer unzähligen Menschenmenge mit tosendem Beifall empfangen. Ueberall auf den Goltentrahern standen die Menschen dicht aneinandergedrängt und winkten den Bewohnern des Ozeans freudig zu. Dr. Edeger, sein Sohn, Admiral Moffet und als Vertreter der Stadt Neuyork Mister Whalen bestiegen ein Auto und erreichten in langsamer Fahrt, immer wieder von dem ungeheuren Jubel der Bevölkerung begrüßt, die City Hall. Berittene Polizei eröffnete die Parade, denen eine Kompanie Marine-Infanterie und eine Schwadron Kavallerie folgte. Die Automobile mit den Ehrengästen bildeten den Schluss des festlichen Zuges. Während Dr. Edeger die Ehrenfront abfuhr, spielte die Kapelle, ohne, wie sonst üblich, vorher die amerikanische Nationalhymne erklingen zu lassen, das Deutschlandlied. Ueberall, werden Fahnen in den Farben der Vereinigten Staaten und des Deutschen Reiches, worunter sich viele schwarz-weiß-rote Flaggen befinden, geseigt. Von den Volkenträgern regnet es Konfetti, und, sich immer wieder nach allen Seiten verneigend, schritten Dr. Edeger und seine Begleiter die große Freitreppe zur City Hall hinauf. Der Oberbürgermeister von Neuyork, Walker, mußte leider im letzten Augenblick eine wichtige Reise nach Washington antreten und ließ sich durch den stellvertretenden Oberbürgermeister Mac Kee vertreten, der Dr. Edeger nach herzlichsten Glückwünschen die Ehrenmedaille der Stadt Neuyork überreichte. Dr. Edeger dankte mit bewegten Worten. Abends findet ein Bankett statt.

Am Freitag werden Dr. Edeger und seine Mannschaft zum Frühstück als Gäste Coolidges im Weißen Hause begrüßt.

Ein feierlicher Empfang.

Wie Schmuggler behandelt — Mit Puffen und Faustschlägen traktiert.

Im sonderbaren Gegensatz zu diesen begeisterten Empfängen seitens des Publikums stehen die ersten Eindrücke der Passagiere, die überaus peinlich waren.

Als die Passagiere ausgeladen werden sollten, wurde durch die amerikanische Zollabfertigung ein feierliches Veto eingelegt, daß die Passagiere vor ihrer Zollabfertigung mit niemandem in Berührung kommen dürften. — Immerhin, eine seltsame Begrüßung für Passagiere, unter denen sich der preussische Innenminister befindet, und die angeht ihrer von der ganzen Welt mit Anerkennung beobachteten Reise mit Recht haben erwarten dürfen, mit höflicher Rücksichtnahme behandelt zu werden. Aber es kam noch schlimmer. Die sprachlos ertaunten deutschen Passagiere wurden über das nachtschwarze Flugfeld zum Zollbüro in den Hamar geführt, denn

schließlich hätten ja die Passagiere immerhin Schmugglerware mit sich führen können. Das war also der erste Empfang in Amerika! Aber es kam noch besser. Die Passagiere wurden nunmehr in einer kleinen Bude, die sich „Office“ nannte, stundenlang zurückgehalten, während ihnen, wenn sie protestierten,

gelegentlich Puffe und Stöße von Soldatenhand verabfolgt wurden.

Minister Graesinski gab in einer Pressekonferenz folgende Erklärungen ab:

„Ich freute mich über die ungeheure Begeisterung, als wir Amerikas Städte überflogen, änderte freilich meine Meinung, sobald wir das Schiff verließen. Wir wurden wegen der Zollangelegenheiten durch einen Kordon von Polizeibeamten nach der Zollabfertigung geführt, gerade als ob wir den Zollbehörden oder Passbehörden etwas unterzulegen wollten. Dafür aber sollte doch der Name Dr. Edeger auf sein! Ich bin als Privatmann gekommen, sonst hätte ich als Polizeiminister die Sache noch an demselben Tage geregelt. Ich mache Amerika und sein Volk nicht verantwortlich dafür. Ich sage nur, daß solche Vorkommnisse nicht wieder geschehen sollten!“

Die Ausschreitungen der Marinesoldaten, von denen ich selbst und hundert deutsche und amerikanische Kollegen ein Lied singen könnten, gingen so weit, daß selbst der amerikanische Flottensekretär Warner vor seinen eigenen Leuten angehalten und mit Arrest bedroht wurde. Ein höherer deutscher Beamter wurde von dem wachhabenden Blauen Jungen ins Gesicht gestoßen. Der Zeitungsvorsetzer Ross Brandt erklärte ebenfalls, bei der Landung des Luftschiffes geschlagen worden zu sein, angeblich, weil er zu langsam gegangen sei. Der Zeichner Matejto erklärte, es sei sein erster Besuch der Vereinigten Staaten; aber er sei in Albanien und Bulgarien gewesen und habe dort eine höflichere Behandlung durch die Eingeborenen gefunden. Alle Passagiere zeigten das höchste Erstaunen über diese Vorfälle, da sie doch mit guten Gründen erwarten konnten, mit der gleichen Freundlichkeit empfangen zu werden, mit der Amerikaner bei ähnlichen Anlässen in Berlin empfangen werden.

Die amerikanische Polizei legte Manieren an den Tag, die die Fahrgäste stark bekümmerten. Verschiedentlich wurden die Reisenden geschupst und häufig gestochen. Ja, einer erhielt sogar

einen Faustschlag ins Gesicht.

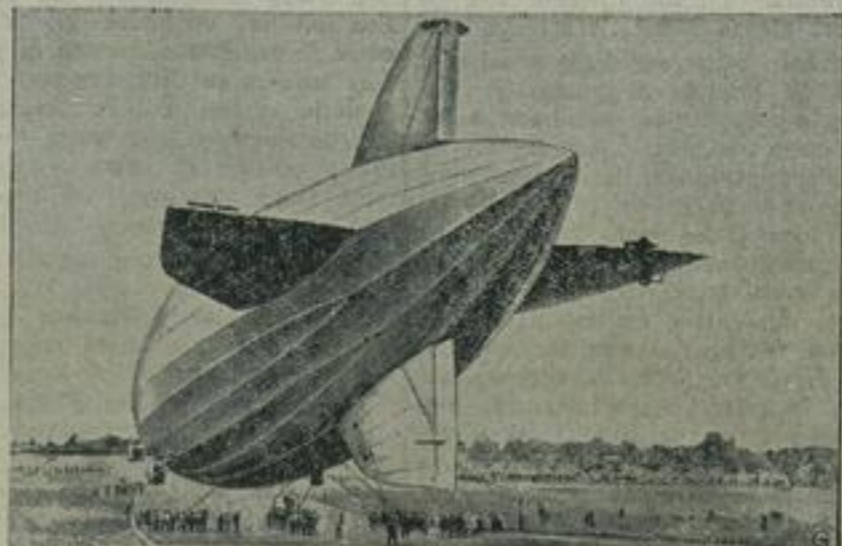
Unter den derartig Behandelten befand sich auch der deutsche Generalkonsul Lewinski.

Das Verhalten der amerikanischen Polizisten veranlaßt mich zu der öffentlichen Erklärung, daß, wenn derartige in Preußen vorkommen würde, die Beamten noch am gleichen Tage entlassen würden. Da aber meine Reise inoffiziell war, so werde ich von einer Beschwerde absehen.

Wer Amerika kennt, wird das an sich zu verurteilende Verhalten der Polizisten keineswegs auf böse Absichten zurückführen, sondern es durch die mangelfhafte Schulung der amerikanischen Polizisten erklären, die, wie sich auch ständig bei der Landung der Seeschiffe zeigt, leicht geneigt sind, den ausländischen Einreisenden gegenüber die Rolle des überlegenen Vorgesetzten anzunehmen.

Die Pariser Presse zum Flug des „Graf Zeppelin“.

Paris, 16. Okt. Die Pariser Morgenpresse widmet dem glücklichen Gelingen der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“ ausführliche Betrachtungen, die Gerüchtungen über den Erfolg und Anerkennung für die Tat deutschen Geistes und deutscher Arbeit durchblenden lassen. Ziel leicht hat der Erfolg auch den „Matin“ zu einer Veränderung des gehässigen Tones, den er in den letzten Tagen anflug, gebracht, denn selbst er bezeichnet den Flug als eine große sportliche Tat der deutschen Luftfahrt. Was die Beförderung von Reisenden und Post zwischen Europa und Amerika anlangt, so sei die Demonstration des „Graf Zeppelin“ allerdings nicht sehr beweiskräftig, und die Beförderungsart durch ein Luftschiff müsse noch vervollkommen werden, um praktisch zu sein. Auch der „Petit Parisien“ warnt davor, die praktische Bedeutung des Zeppelinfluges zu überbetonen, da er keine nennenswerten Vorteile gegenüber der Schiffsverbindung vorstelle (?). Das „Petit Journal“ spricht von einer prächtigen Tat, die erneut beweise, daß das deutsche Luftschiff außerordentlich präzise arbeite. Die Heldentaten der Zeppeline seien zahlreich. Die letzte sei keine der geringsten. Das „Journal“ hebt die Längs- und Dauerrekorde des „Graf Zeppelin“ hervor und rühmt Dr. Edeger und seine tapfere Mannschaft. Heute müsse man, so führt das Blatt u. a. aus, den unübertroffenen Führereigenschaften Dr. Edegers huldigen.



„Graf Zeppelin“ nach seiner Landung in Lakehurst.

Wie d...
Graf Z...
der Wert...
twa 12...
Wie d...
er der de...
verhandlun...
Dienstag...
Nach...
entglei...
Kaschewit...
Die St...
Berlebe...
Bon W...
Nach...
Regie...
wegen pol...
amerriere...
gehen wab...
werden, de...
Das...
berleie...
öffentlic...
lichen...
vor, Man...
dieser G...
Am T...
belsminis...
W. E. P...
Jahre in...
rem, die...
tionen ver...
Berlin...
blatt aus...
Parter G...
Beiprechun...
Landlich...
deutsche...
sollen befr...
London in...
vork fahret...
Berlin...
lmer Blät...
im Lager...
den Anh...
leßs einen...
meldungen...
Michailoff...
wegen sein...
weil er...
wollte zug...
arbeiten...
sein Hau...
lassen hat...
Mutig...
Londe...
eingegang...
der von...
Wir Sahib...
ten Verton...
gen sein...
gierung...
sonders...
und der...
Zwei wei...
sollen un...
ben sein...
Engli...
Londe...
der Arbe...
„Daily...
Wol...
Sie...
so holt...
sich m...
gemäße...
Bräuer...
Brief, ob...
die Rutte...
gemacht...
Leone...
Lachet...
es war...
hätten...
das Leon...
den Ran...
bisher ge...
sie sich...
ganzen...
Das ganz...
Die schön...
glücklicher...
Nahre...
aber teine...
sie redte...
sie nicht...
sicht und...
sie made...
Sie...
ber fähle...
ruhr in...
den fröh...
durchdring...
als...
plöglich...
Augenbl...
Wol...
Sie...
so holt...
sich m...
gemäße...
Bräuer...
Brief, ob...
die Rutte...
gemacht...
Leone...
Lachet...
es war...
hätten...
das Leon...
den Ran...
bisher ge...
sie sich...
ganzen...
Das ganz...
Die schön...
glücklicher...
Nahre...
aber teine...
sie redte...
sie nicht...
sicht und...
sie made...
Sie...
ber fähle...
ruhr in...
den fröh...
durchdring...
als...
plöglich...
Augenbl...



Kurze Mitteilungen.

17. Oktober 1928

Wie die Blätter aus Friedrichshafen melden, hat „Graf Zeppelin“ nach den Ermittlungen, die bei der Wert angestellt worden sind, eine Gesamtlänge von etwa 12 000 Kilometer zurückgelegt.

Wie die halbamtliche „Epoca“ meldet, ist der Führer der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Minister a. D. H. Hermes, Dienstagabend nach Berlin abgereist.

Nach Mitteilung der Pilsener Staatsbahndirektion entgleiste am Dienstag zwischen den Stationen Kasejowitz und Schlüsselburg ein Zug mit 6 Wagen. Die Störung dürfte etwa 24 Stunden dauern. Der Verkehr wird jedoch durch Umleitungen aufrecht erhalten. Von Pilsen wurde ein Hilfszug abgelassen.

Nach Meldungen aus Athen hat die griechische Regierung beschlossen, alle seit dem Jahre 1925 wegen politischer Vergehen verurteilten Personen zu amnestieren. Die Amnestie wird auch auf alle Verurteilten während der pangalaktischen Diktatur ausgedehnt werden, dagegen gemeine Verbrechen nicht umfassen.

Das französische Außenministerium bereitet, ähnlich wie die englische Regierung, die Veröffentlichung der Akten über den französischen-englischen Flottenvertrag in einem Gelbbuch vor. Man rechnet aber damit, daß die Fertigstellung dieser Gelbbücher noch längere Zeit dauern wird.

Am Dienstag wurde durch den französischen Handelsminister die vorbereitende Konferenz für den Weltpostkongress eröffnet, der im kommenden Jahre in London stattfinden soll. Auf dieser Konferenz, die etwa drei Wochen dauern wird, sind 14 Nationen vertreten.

Parter Gilbert in London.

Berlin, 17. Oktober. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus London meldet, hält sich der Reparationsagent Parter Gilbert augenblicklich in London auf und hat Besprechungen mit Schatzkanzler Churchill auf dessen Landgut in Chesham. Die Unterhaltungen, die das deutsche Reparationsproblem zum Gegenstand haben, sollen befriedigend fortschreiten. Parter Gilbert werde London in den nächsten Tagen verlassen und nach New York fahren.

Der Kampf der Mazedonier.

Berlin, 17. Oktober. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Belgrad nimmt der blutige Kampf im Lager der promazedonischen Revolutionäre zwischen den Anhängern Protogeroffs und denjenigen Michailoffs einen beunruhigenden Umfang an. Nach Zeitungs-meldungen soll Jantoff mehrere Briefe von Wanscha Michailoff erhalten haben, die ihm mitteilen, er sei wegen seiner Unterstützung Protogeroffs zum Tode verurteilt worden und die ihn beschuldigen gegen die Donaufront zu kämpfen eines Anschlusses an Jugoslawien zu arbeiten. Die Freunde Jantoffs bewachten sorgfältig sein Haus, das er seit einigen Tagen nicht mehr verlassen hat.

Blutige Unterdrückung einer Verschwörung in Afghanistan.

London, 17. Oktober. Nach in Bombay aus Kabul eingegangenen Meldungen soll einer der Hauptgegner, der von König Amanullah geplanten Reformen, Hazrat Pir Sahib, verhaftet und zusammen mit einigen anderen Personen auf Anordnung des Königs erschossen worden sein. Hazrat Pir Sahib soll eine gegen die Regierung gerichtete Bewegung organisiert und damit besonders unter den janaischen Stämmen der Mangals und der Zins hierbei starken Erfolg gehabt haben. Zwei weitere führende afghanische Persönlichkeiten sollen unter den gleichen Beschuldigungen verhaftet worden sein.

Englische Nachrichten über die Amerikasfahrt des „Graf Zeppelin“.

London, 17. Oktober. Der Luftfahrtminister in der Arbeiterregierung, Lord Thompson, erklärte im „Daily Herald“, daß die Amerikasfahrt des „Graf Zeppelin“ in jeder Hinsicht als sehr erfolgreich anzusprechen sei. Das Luftschiff habe eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 60 Kilometer die Stunde gehabt und Reparaturen auf der Mitte des Ozeans bei sehr schlechtem Wetter durchgeführt. Das Luftschiff befände sich noch im Experimentierstadium, aber der Flug des „Graf Zeppelin“ stelle einen sehr ermutigenden Auftakt für die Einrichtung eines regulären Atlantik-Luftschiffdienstes dar. Auch der bekannte englische Flieger Sir Alan Cobham vertritt die Ansicht, daß in den nächsten Jahren, die Einrichtung eines Luftschifftransportdienstes über den Ozean möglich sein werde.

Aus aller Welt.

Ohne Führerschein und Kenntnisse auf dem Motorrad. Die 15jährige Schülerin Erna B. aus der Schwarzburgallee in Berlin machte am Montag nachmittag mit dem gleichaltrigen Schüler Hans Sch. auf einem Kleinmotor eine Fahrt auf dem Rafferbanne. Das Rad wurde von dem Mädchen gesteuert, das keinen Führerschein besaß und mit der Handhabung der Maschine nicht genügend vertraut war. Der Passant fiel die unsichere Fahrerin bald auf, und man rief ihr zu, sie solle doch halten. Vor dem Hause Nr. 57 verlor das Mädchen plötzlich die Gewalt über die Steuerung, und das Rad sauste mit ziemlicher Heftigkeit gegen einen Lichtmast. Die beiden jungen Leute wurden auf die Straße geschleudert, wo sie besinnungslos liegen blieben. Im Hildegard-Krankenhaus stellten die Ärzte bei beiden schwere innere und Kopfverletzungen fest. Die Polizei ist noch dabei, festzustellen, wie das Mädchen überhaupt in den Besitz des Rades gekommen ist.

Der Schwiegersohn des Reichspräsidenten gestorben. Der Schwiegersohn des Reichspräsidenten, Landrat a. D. Dr. phil. Hans Joachim von Brockhausen-Justin ist plötzlich in Reichenhall an Herzschlag verstorben. Er wurde am 20. März 1869 zu Hannover geboren und vermählte sich 1902 mit Irmingard von Bennidendorf und Hindenburg, der ältesten Tochter des Reichspräsidenten. Reichspräsident v. Hindenburg hat dieses Trauerfall wegen seiner für Mittwoch vorgesehene Reise nach Hannover zur Einweihung der Reitschule aufgegeben.

Der Sohn erschießt den Vater und dann sich selbst. Aus Neuburg a. d. Donau wird berichtet: Wegen des Sohnes kam es in der Landwirtschaftsfamilie Joseph Seitzle in Kleinhofenried zu heftigen Streitigkeiten. Der Sohn, der ein Tüchtling war, forderte die Uebergabe des Anwesens, während der Vater sich ganz energisch dagegensetzte. Nun kam es neuerdings zu einem Streit, in dessen Verlauf der Sohn seinen Vater kurzerhand niederschloß. Daraufhin suchte der Täter seine Kammer auf, in welcher er sich selbst durch einen Kopfschuß entlebte.

Großfeuer auf einer Zeche. Aus Essen wird berichtet: Abends ist auf der Zeche Reußkölln Großfeuer ausgebrochen, zu deren Bekämpfung die Wehren der gesamten Umgebung ausgerückt waren. Das in der Deffelhäuser Anlage entstandene Feuer wurde gegen 10.30 Uhr eingedämmt. Die ganze Deffelhäuser Anlage ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Bei den Löscharbeiten erlitten zwei Feuerwehrleute der Borbeder Wehr Rauchvergiftungen, so daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Weiter wurde ein Feuerwehrmann am Arme verletzt und mußte ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen Betriebe der Zeche sind durch diesen Brand nicht in Mitleidenschaft gezogen worden und arbeiten unverändert weiter. Der große Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Verhaftung wegen Spionageverdachts. Nach einer Meldung des „Volksanzeiger“ aus Magdeburg, wurde der Schütze Prinz vom 3. Bataillon des Infanterieregiments 12 unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Prinz soll während eines Urlaubs mit seinem Bruder von Ludwigshafen aus nach Mainz gefahren sein und dort dem französischen Spionagebüro Material über die Reichswehr mitgeteilt haben.

Diebstahl wichtiger Dokumente der britischen Admiralität. Die englische Geheimpolizei ist gegenwärtig mit der Aufklärung eines mysteriösen Dokumenten Diebstahls beschäftigt. Eine amtliche Persönlichkeit hatte in einem Handlanger wichtige Dokumente der Admiralität nach dem Lager Chatam bringen sollen. Bei der Ankunft dort machte sie die Feststellung, daß diese Dokumente gestohlen worden waren. Wie verlautet, handelt es sich um Schriftstücke von größter Bedeutung.

Schwerer Unfall über Südmarokko. Nach einer Meldung aus Marrakech hat ein schwerer Unfall die ganze Gegend zwischen Südmarokko und dem Rio del Oro heimgesucht. Zahlreiche Eingeborenen-Niederlassungen wurden vollkommen zerstört. Auch die Truppen hatten schwer zu leiden.

Eine Gemeinde ohne Wohnungsmangel... Aus Wippenhausen a. d. Werra wird berichtet: Der Regierungspräsident in Kassel hat auf Antrag des hiesigen Magistrats die Stadtgemeinde Wippenhausen ab 1. Oktober d. J. als Gemeinde ohne Wohnungsmangel erklärt. Durch diese Anordnung ist nunmehr dem Hausbesitzer wieder freies Verfügungsrecht über die in seinem Hause freiwerdenden Wohnungen eingeräumt.

Japan plant den Bau eines Riesenluftschiffes. Wie aus Tokio berichtet wird, werden im japanischen Marineministerium gegenwärtig die Pläne für den Bau eines Riesenluftschiffes vervollständigt. Das Luftschiff soll mit Kanonen und Bomben ausgerüstet werden und einen Aktionsradius von etwa 3000 Meilen besitzen. Mit dem Bau soll bereits in naher Zukunft begonnen werden.



Wettpflügen.

Im Rahmen einer großen landwirtschaftlichen Ausstellung in England fand auch ein Wettpflügen mit elektrischer Bespannung statt. Damit ist nicht nur der Sport, sondern auch die Ausstellung um eine Neuheit bereichert worden, die ebenfalls auch in der Landwirtschaft ein- und viele Anhänger finden wird. Unsere Aufnahme zeigt die schwebelastigen Bespannen in funktionstüchtigen Schritten bei dem Wettpflügen.

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Siga.

(Nachdruck verboten.)

Sie dachte an die Eltern, die sie von jeher mit so sorglicher Liebe umgeben hatten, an die Brüder, die beide so stolz waren auf sie und an den Vater gar keine Ansprüche machten, nur damit er der Schwester ein standesgemäßes Leben ermöglichen konnte. Sie wußte, was die Brüder von ihr erwarteten; Werner fragte in fast jedem Brief, ob Leone noch nicht ans Heiraten denke, und auch die Mutter hatte schon öfter ganz anzügliche Bemerkungen gemacht.

Leones Lippen verzogen sich zu einem bitteren Lächeln. Was wußten die Eltern und die Brüder! Und es war gut, daß sie ihre große Arbeit nicht ahnten; sie hätten wohl alle den Kopf geschüttelt, hätten sie gewußt, daß Leone in der Zeit ihrer ersten unglücklichen Liebe den Mann abgewiesen hatte, der von allen, die sich ihr nähert genähert hatten, wohl der ehrlichste war, und daß sie sich nun, nachdem er für sie verloren war, mit der ganzen Kraft ihres heißen, tiefen Herzens nach ihm sehnte. Das ganze unbegreifliche Leben, was es nicht ein Rätsel? Die schönsten Jahre ihres Lebens vergeudet sie mit unglücklicher Liebe. Nun war sie bald vierundzwanzig Jahre alt. Sie kannte ja verschiedene junge Männer, aber keiner war für sie — — — Selmut Binder? — — — Sie redete sich stolz und schüttelte den Kopf; nein, sie wird sich nicht wegwerfen, sie hat schon zu tief ins Leben geblutet und weiß, daß Binders Geld allein sie nicht glücklich machen kann.

Sie wandte sich, um ins Haus zurückzugehen. In der letzten nächsten Stille hatte sich der wilde Aufbruch in ihr etwas gelegt, sie fürchtete sich nicht mehr vor den fröhlichen, lachenden Menschen, auch nicht vor den durchdringenden Augen des Mannes.

Als sie dem Hause wieder ganz nahe war, fuhr sie plötzlich erschrocken zusammen und blieb zögernd einen Augenblick stehen, aber sie sagte sich gleich wieder:

Baumeister Kieffer stand vor ihr. Er fragte: „Haben Sie auch etwas frische Luft gesucht, Fräulein Leone?“ „Ja, aber nun will ich wieder ins Haus gehen.“ „D, das ist schade, ich hoffte schon, daß Sie mir etwas Gesellschaft leisten. Hätte ich gewußt, daß Sie allein hier draußen sind, wäre ich schon lange gekommen.“ Leone lachte: „Das ist sehr liebenswert von Ihnen, Herr Baumeister.“

Er fuhr fort: „Binder ist kein Kavaller, wenn er seine Dame allein hier draußen läßt.“ Der halb nedende, halb ernste Ton des Baumeisters gefiel Leone; sie vergaß die trüben Gedanken, die sie kurz vorher gequält, und wurde plötzlich ganz übermütig. Sie sagte: „Verdammen Sie den guten Helmut nicht, Herr Baumeister, er weiß nicht, wo ich bin, ich habe mich ganz ungeschicklich fortgeschoben.“

„Und der glückliche Zufall hat uns zusammengeführt! Das sollten wir doch feiern, nicht wahr?“

Sie blieb bei dem lustigen, ausgelassenen Ton: „Gewiß! Das nächste Mal, wenn wir uns wieder unerwartet begegnen, kostet es für Sie eine Flasche Sodawasser.“ Erst lachte er herzlich mit, dann wurde er ernst. Er sagte nach ihrer Hand, kam mit seinem Gesicht dem ihren ganz nahe, sein vorhin halb scherzender Ton wurde ernst: „Nicht, wenn wir uns wieder begegnen, heute wollen wir es feiern; es ist kein Zufall, daß wir uns hier getroffen haben; es hat so sein sollen.“

Ein sonderbares Gefühl ging Leone durch die Seele. Sie wollte dem Baumeister ihre Hand entziehen, aber es gelang ihr nicht, im Gegenteil, er legte noch den Arm um sie.

Sie machte sich ruhig los, ein zurechtweisendes Wort schwebte ihr auf den Lippen, aber sie bezwang sich und lachte: „Nicht wahr, Herr Baumeister, der Wein erstreckt des Menschen Herz und umnebelt die Sinne.“

Er blieb ernst: „Nicht der Wein hat meine Sinne umnebelt, glauben Sie mir das, Fräulein Leone.“

„O ja, ich glaube Ihnen. — — — Kora sieht heute so lieb und reizend aus. Nun aber entschuldigen Sie mich, Herr Baumeister, ich muß mal nach Herrn Binder sehen.“

Sie lachte und wollte an ihm vorbei, aber er hielt sie zurück.

„Einen Augenblick, Fräulein Leone, ich gehe auch mit.“

Aber er schloß sich nicht an zum Gehen, blieb ruhig stehen und hielt ihre Hand. Endlich sagte er: „Ich bin unzufrieden mit dem Leben! Da habe ich mich heimlich mit Kora Ellinger verlobt und nun sehe ich ein, daß ich sie nicht liebe.“

Leone erschraf, aber sie ließ sich nichts anmerken, sondern sagte in leichtem, halb spöttischem Ton: „Den Männern sollte eben erlaubt sein, zum mindesten sechs Frauen zu heiraten, nicht wahr, Herr Baumeister?“

„Nein, das nicht, eine Frau ist genug; aber sie soll das Ideal sein, das uns begeistert.“

„Herr Baumeister, an Ihnen ist ein Dichter verlorengegangen.“

„Sie spotten über mich, Fräulein Leone.“

„Durchaus nicht, Herr Baumeister! Aber, was ich noch sagen wollte — — wie lange bleibt eine Frau das Ideal eines Mannes? So lange, bis er wieder eine andere sieht.“

„Sie haben einen schlechten Begriff von uns Männern, Fräulein Leone; haben Sie deshalb noch nicht geheiratet?“

„Ja! Ich habe auch schon immer nach meinem Ideal gesucht, hab's aber noch nicht gefunden.“

Sie lachte lustig. Der Baumeister neigte sich zu ihrem Ohr und flüsterte: „Wenn Kora wäre wie Sie, Leone — — und plötzlich legte er wieder den Arm um ihre Schultern und presste sie fest an sich. Leone war so überrascht, daß sie sich im Augenblick nicht wehrte; sie hörte wie im Traum das Klüffern des Mannes:

„Leone, gehe mit mir! Wir wollen weit fort, in Südamerika oder Australien unser Leben beginnen. Du bist das Ideal, das schon lange heimlich in meinen Träumen gelebt, und wir zwei können glücklich werden.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Fritzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
VERLEBEN DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Tobias erriet nichts von den geheimsten Gedanken seines Mariechen und er hörte ihr voller Spannung zu, als sie ihm im Laufe des Abends, während sie zusammen saßen und zur Feier des Wiedersehens fleißig Sekt tranken, ihre Zukunftspläne entwickelte, die sie tatsächlich gehegt hatte, bevor ihr plötzlich die Möglichkeit einer Heirat mit ihm erschienen war, und die sie auch jetzt noch für den Fall in der Reserve hielt, daß aus der Heirat doch nichts werden sollte. Mariechen wollte sich hier in der Stadt das Geschäft kaufen, in dem sie früher in Stellung gewesen war, oder, wenn das nicht ging, wollte sie wenigstens versuchen, dort als Teilhaberin einzutreten; „Denn weißt du, Tobias, ganz ohne Arbeit kann ich auch jetzt nicht leben, ich habe lange genug dagelesen, ohne die Hände zu rühren, das halte ich auf die Dauer nicht aus. Jetzt nur die reiche Dame spielen und den ganzen Tag weiter nichts tun, als mich anzusehen und pfeifen, nein, Tobias, das könnte ich wirklich nicht.“

Und wenn er es auch nicht begriff, warum sie noch arbeiten und verdienen wolle, da sie nun doch ohnehin genug besaß, ihr selbst war es bitterer Ernst mit ihren Worten, und auch das gestand sie sich jetzt im stillen ein, selbst wenn sie dereinst seine Frau werden sollte, würde sie sich irgendwo geschäftlich betätigen. Dann aber natürlich nicht hier in der Stadt, denn das wollte sie ihrem Gustav ersparen, daß seine früheren Kameraden ihn nicht mehr für voll ansehen, nur weil er sie heiratete, daß die ihm deswegen vielleicht den Gruß verweigerten und einen weiteren Verkehr mit ihm ablehnten. Und auch so viel stand jetzt schon für sie fest, wenn sie später als seine Frau eine Tätigkeit gefunden hatte, dann würde sie dafür sorgen, daß auch er nicht untätig dahingehle. Das Arbeitsfeld, das sie sich suchen wollte, mußte auch ihm Gelegenheit geben, mitzuarbeiten.

Tausend Pläne wirbelten in ihrem hübschen Kopf herum, während sie ihn aus wahrer Liebe heraus mit Zärtlichkeiten überschüttete, während sie ihm aber auch gleichzeitig immer wieder von dem mehr als reichlich besorgten Essen auf den Teller füllte und ihm immer wieder einschenkte. Am liebsten hätte sie es geliebt, daß er gleich heute abend ein paar Pfund zugenommen hätte. Je eher er den Abschied bekam, desto besser war es für sie und vielleicht auch für ihn.

Und er ah und trank und es schmeckte ihm so gut. Sein Kater war über der Freude des Wiedersehens längst verstorben, und wenn er auch am Anfang, als sie sich zu Tische setzten, eingebend der Ermahnungen seines Oberst ein paar-mal fragte: „Bist du mir auch nicht zuviel zu essen, Mariechen?“ jetzt fragte er schon längst nicht mehr. Er ah und trank und zwischendurch küßte er sein Mariechen, er war ja so unbeschreiblich glücklich, sie wieder zu haben. Und er war und blieb es auch, als die ihn am späten Abend verließ, nachdem sie ihm versprochen hatte, morgen und alle Tage wiederzukommen.

Er war ja so froh, sein Glück war zu groß, um das allein tragen zu können, er brauchte eine Seele, die sich mit ihm freute und die würde er morgen bei dem braven Fritze finden. Den heute aufzusuchen, war es zu spät geworden, aber morgen war ja auch noch ein Tag. Wie würde der Fritze sich mit ihm freuen, aber das nicht allein, wie glücklich würde der sein, daß er nun die Baronin lieben dürfte, ohne wie bisher fürchten zu müssen, dadurch den Zorn des Freundes zu erregen. Er selbst hatte für den Augenblick jeden Gedanken an die Baronin aufgegeben, wenigstens mußte erst Mariechen wieder fort sein, denn daß er die des Abends herzte und küßte und zu gleicher Zeit ernsthaft um die Hand der Baronin warb, das ging doch nicht, so etwas tat man als anständiger Mensch nicht. Mariechens Nähe, ihre Küsse und Liebeslungen hatten seine Sinne zu ihrer alten heißen Leidenschaft entflammt, und erst mußte er da wieder ganz ruhig geworden sein, ehe er sich der Baronin von neuem nähern durfte.

Nein, er dachte vorläufig wirklich nicht mehr allzu ernsthaft an die Baronin, und wenn Fritze sich in die verliebt hatte, wie es allem Anschein nach der Fall war, dann wollte er, wenn auch schweren Herzens, seinen Segen dazu geben. Und der Fritze mußte verliebt sein, denn anders war es doch nicht zu erklären, daß er sich in der letzten Zeit derart verändert hatte. Damals, als Mariechen Blotow davon sprach, hatte der sich das lediglich eingebildet, jetzt aber sah es ja ein Wunder, daß mit dem Fritze etwas vorgegangen war. So nervös, so gereizt, so fortwährend schlechter Laune war ein Mensch doch nur dann, wenn er unglücklich liebte.

Und wen konnte er anders lieben als die Baronin? Nicht umsonst war er, wie alle Kameraden es mußten, so oft zu der hinausgefahren, und als er dort neulich an der großen Treibjagd teilnahm, da war es ja allen aufgefallen, mit welcher Auszeichnung ihn die Baronin behandelte und wie intim er mit ihr verkehrte. Na, ein Wunder war es ja auch weiter nicht, daß er an die sein Herz verloren hatte und daß auch die ihn wiederliebte. Ein hübscher, netter Kerl war der Fritze, und wenn die Baronin die Wahl hatte zwischen ihm selbst und dem Kameraden, da würde ihr die Entscheidung nicht allzu schwer fallen.

Na, hoffentlich würde er den Kameraden wenigstens morgen in halbwegs guter Stimmung antreffen, das schon deshalb, denn wenn der Onkel auch noch verreist war, besser war es auf alle Fälle, er selbst hatte die Dinger gar nicht mehr im Hause, denn dann konnte er sich noch mehr als bisher einreden, die wären schon bezahlt, und vor allen Dingen ließ er da nicht Gefahr, daß sie durch einen unglücklichen Zufall vielleicht dem Mariechen doch noch in die Hände fielen und daß die dann abermals auf den wahnwitzigen Gedanken kam, sie bezahlen zu wollen. Als wenn er das je von ihr hätte annehmen können, selbst dann, wenn er kein preussischer Leutnant gewesen wäre! Das Mariechen war gemiß ein hübscher, lieber Kerl, aber infolge ihres Reichtums schien sie ihm doch ein klein wenig dumm geworden zu sein, denn sonst hätte sie ihm ihr Geld nicht angeboten und doch erst recht nichts von einem Heiratsplan erwähnt, denn daß er das Mariechen nicht heiraten konnte — na, das hatte sie ja glücklicherweise selbst eingesehen.

Dann aber schweiften seine Gedanken wieder zu dem Kameraden, und sobald der Dienst am nächsten Tage es ihm erlaubte, machte er sich auf den Weg, um den Freund aufzusuchen.

Der so zu derselben Zeit, da sich Tobias anschickte, ihn zu besuchen, in dichten Tabaksqualm gehüllt in seinem großen Lehnstuhl am Fenster und befand sich auch heute wieder einmal in einer Stimmung, in der er am liebsten sich selbst

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwieger- Pflege- und Grossvaters des

Herrn Herm. Naumann

Fleisch- u. Trichinenbeschauer drängt es uns allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und das zahlreiche Grabgeleite herzlichst zu danken.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Opel-Bärsdorf für die tröstenden Worte am Grabe sowie Herrn Oberlehrer Haufe nebst den Chorschülern für den erhebenden Gesang. Innigen Dank dem Männergesangsverein Medingen, den Gewerbeverein und den Kegelklub Rentenmark in Ottendorf-Okrilla, sowie den Fleischbeschauer-Verband Grossenhain und den drei Gemeinden Medingen, Grossdittmannsdorf und Boden.

Medingen, den 17. Okt. 1928.

In tiefem Schmerz

Auguste Naumann geb. Arndt
im Namen aller Hinterbliebenen.

Nach beendetem Umbau meines Geschäftes bin ich nunmehr in der Lage alle mich Besuchenden mit einer äußerst reichhaltigen Auswahl zu bedienen. Durch sehr günstige Einkäufe kann ich indessen auf Preiswürdigkeit nur Jedermann einen Besuch meines Geschäftes empfehlen. Die Eröffnung findet

Freitag, 19. Oktober

statt.

Für das mir bisher bewiesene Vertrauen danke ich bestens und bitte um fernere Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Eugen Martin
Dresdnerstraße 7.

und die ganze Menschheit umgebracht hätte. Soweit das überhaupt anging, war keine Laune heute noch miserabler als in der letzten Zeit.

Und das hatte seinen guten Grund. Mit Schrecken und mit Grauen sah er es immer deutlicher ein, daß er längst angefangen hatte, sich hier in der neuen Garnison wohlfühlen. Ja, er erlachte sich immer aufs neue dabei, daß er sich gar nicht mehr nach seinem alten Regiment und nach seiner bisherigen Garnison zurücksehnte. Es war geradezu als ob sich die Götter in der Hölle gegen ihn verschworen hätten, denn wenn er sich auch tausend- und abertausendmal vorstellte: „Es soll mir hier nicht gefallen, ich will baldmöglichst wieder fort, ich denke nicht daran, hier zu bleiben.“ — es gefiel ihm trotz alledem.

Angekommen hatte das Unglück damit, daß er der Baronin versprochen hatte, allen Folgen seines Strelches offen und mutig in die Augen zu sehen und über die nur zu lachen und dazu fehlte es ihm nicht an Gelegenheit, denn nachdem das Inferat inzwischen wie vereinbart, dreimal mit je eine Woche Zwischenraum erschienen war, regnete es Aufschreie aller Art, die ihm durch die Vermittlung des Reporters zu gestellt wurden. Er erhielt noch viel mehr Briefe als zu der Zeit, da man sich mit ihm und Putzl beschäftigte. Da das Inferat nun nicht mehr erschien, wollten die Leute wissen, ob der Schatz sich hier in der Stadt oder in einer andern, oder ob er sich überhaupt nicht gefunden hatte. Andere wieder sagten dem vermeintlichen Rechtsanwalt den Schwindel, wenn auch nur schriftlich, platt auf den Kopf zu und drohen mit einer Anzeige bei dem Staatsanwalt. Kur- und gut, jeder schrieb etwas anderes, und er belustigte sich förmlich über diese Aufschreie, zumal die meisten Abenden um persönliche Antwort boten und mit ihrem vollen Namen unterzeichneten. Er kannte fast alle, die ihm da geschrieben teils vom Ansehen, teils persönlich, und das ließ ihm den Spatz doppelt lustig erscheinen. Und im Stillen und in der Abfaltung waren die Briefe manchmal zum Krachschaden. Dann eilte er hinunter an das Telephon, um sich mit der Baronin verbinden zu lassen und um der die Briefe vorzulegen. Natürlich blieb es da vorläufig leer und aufpassen, daß ihn niemand dabei überalchte, aber wenn er dann an dem Apparat das helle, fröhliche Lachen der Baronin hörte, dann freute er sich seines Strelches. Schon deshalb immer wieder aufs neue, weil der ihr so viel Vergnügen bereitere.

Fortsetzung folgt.

Freitag, den 19. Okt. 1928 im Gasthof z. Roß

„Gemischter Chor“ „M.-G.-V. Cunnersdorf“
Ltg. Wilh. Marzahn Ltg. Max Schneider

Mitwirkung:

Das Philharmonische Orchester, Dresden.

Franz Schubert: Messe Nr. 6 in Es
und andere Werke.

Einlass 7.30 Uhr Beginn 8.15 Uhr

Karten zu 2.- M., 1.50 M. und 1.- M. in den bekannten Verkaufsstellen und bei den Mitgliedern.

Winter - Fahrpläne

Preis 40 Pfennig.

Buchhandlung Hermann Rühle.

Marienmühle

Schönster Ausflugsort
im Seifersdorfer Tal.

Vorzügl. Speisen und Getränke.

Spezialität:

Donnerstags Blinzen

Sonntags Schinken in Brotzeit.

Um zahlreichen Besuch bitten

Reinh. Plattig u. Frau.

Amateur-Alben

zum Photographieren einstecken

empfehl. von 1.50 Mk. an

H. Rühle, Buchhandlung.

Der ober-schlesische Wanderer

Verlag: Dietrich / Gegeündet 1824



Bei weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Obstbäume

in allen Formen.
Berechn. in Hochstamm
und Busch.
Rosen usw.
empfehl.

Graf's Baumschule
am Fisch.

Fahren

aller Art — bis 8 Zentner —
befördert mit Lieferauto.
Stückgüter zu und vom
Bahnhof befördert billigst
Alfred Grobmann,
Kadeburgerstraße 12.

Straßenkarte

für Rad- und Kraftfahrer
Preis 75 Pf.
Buchhandlung H. Rühle.

Sonabend Verkauf von

Schweinefleisch

Pfund von 1.— Mk. an

Rindfleisch

zum Kochen Pfd. 90 Pf.

zum Braten Pfd. 1.10 Mk.

hausflacht. Würst

Pfund 1.20 Mk.

Fischer, Süßstraße.

Zur

Bettfedern-Reinigung

hält sich bestens empfohlen

Befehl. bitte im Voraus.

Bettfedern

in verschiedenen Preislagen

am Lager.

Ehrhard Haufe

Königsbrück

Untergasse Nr. 4.